

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 42

Artikel: Kosmopolis versus Ökopolis : denken statt feiern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kosmopolis versus Ökopolis:

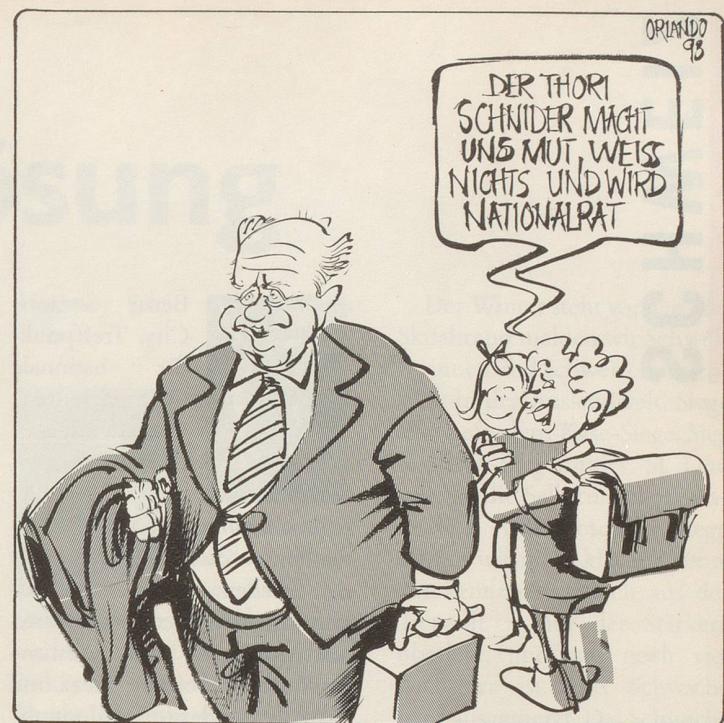
Denken statt feiern

Die offizielle Schweiz kommt aus dem Festen nicht mehr heraus. Noch ist sie nicht vergessen, die unselige Übung «Diamant», die 1989 an die Mobilmachung von 1939 erinnerte. Und dann kam doch 1991 die verordnete Rückbesinnung auf 700 Jahre Eidgenossenschaft, die so nachhaltig Wirkung zeigte, dass die nationalen Bremsen bei der wichtigen EWR-Abstimmung vom Dezember 1992 noch nicht gelöst waren und die Öffnung hin auf Europa total verunlückte.

Für den Mai 1995 sind die Feiern zum Ende der Mobilmachung und zum Beginn des kalten Krieges angesagt, für die Schweiz, eine Weltmeisterin in Sachen «Igel», ganz klar ein Muss. Ob bereits ein zweiter «Diamant»-Generalstab am Werk ist, lässt sich nicht eruieren, zu hoffen ist es allerdings schon, zumal die 45er-Veteranen auch ihren Taler und ihren Spatz wollen wie damals die 39er.

1998 ist dann das nächste Gedenk- und Festjahr — 200 Jahre

seit dem Untergang der Alten Eidgenossenschaft und 150 Jahre Bundesverfassung. Der Zuger Ständerat Andreas Iten hat den Bundesrat daran erinnert, dass es langsam an der Zeit wäre, ein Programm auf die Beine zu stellen. Der Philosoph im Ständerat hat auch gleich den Festtenor durchgegeben und von einer Landesausstellung unter dem Titel «Kosmopolis versus Ökopolis» gesprochen. Achtung, heißt das übersetzt, hier kommt Denken vor dem Feiern. Nichts für rückwärtsgewandte Patrioten, die heute schon gut beraten wären, sich einen zugkräftigen Boykott-Slogan zu überlegen.



Im Bundeshaus soll glänzen, was im Lande leuchten soll

Zürcher dominieren den Phantom-Bundesrat

Die Herbstsession in Genf hat die Westschweizer Medien zu spekulativen Höhenflügen verleitet. Besonders aufmerksam

gelesen wurde im Kongresszentrum die *Tribune de Genève*, die ihren «Bundesrat 2000» vorstellt. Dazu gehören nach Meinung

der Genfer Zeitung Vreni Spoerry und Pascal Couchebin von den Freisinnigen, die Sozialdemokraten Moritz Leuenberger und Elmar Ledergerber, die CVPler Eugen David und Carlo Schmid sowie der Berner SVP-Mann Ulrich Zimmerli.

Die Westschweizer haben offenbar keine Angst davor, dass die Zürcher diesen Phantom-Bundesrat dominieren, und scheinen auch kein Gehör dafür zu haben, dass ihre Bundesrätin Ruth Dreifuss schon mehrmals gesagt hat, in den Bundesrat gehörten mindestens drei Frauen. In die Nessel gesetzt hat sich die *Tribune* wohl auch bei den vielen ausserzürcherischen Sozialdemokraten, die Bundesrats-Aspirationen haben. Was die Wahl des eher progressiven Eugen David und des konservativen Carlo Schmid beeinflusst haben mag, lässt sich nur vermuten. Da scheint höchstwahrscheinlich die Erwartung von parteiinternem Knatsch und die Aussicht auf einige knallige Zeitungsartikel mitgespielt zu haben. Auch Redaktorinnen und Redaktoren liegt das eigene Hemd am nächsten — selbst wenn sie hohe Politik machen wollen.

Berühmte Geister in der Rhonestadt:

Von Sissi zu Susanne D.

Weltoffen, wie die Stadt seit Menschengedenken ist, hat Genf immer wieder illustre Köpfe angezogen: Berühmte Geister zieren das Gästebuch ebenso wie Leute, die erst später in den Dunstkreis der Prominenz geraten sollten. Es begann, nicht ganz so friedfertig, mit Julius Caesar, und von da an zieren so bekannte Namen wie Machiavelli, Goethe, Papst Paul IV. sowie Reagan und Gorbatschow die Ehrentafel der Rhonestadt.

Wer nun glaubt, Nationalratspräsident Paul Schmidhalter habe bei seiner Bilanz der Genfer Herbstsession und deren historische Einbettung in klassischer Macho-Manier nur nach

Berühmtheiten männlichen Geschlechts gesucht, befindet sich auf dem Holzweg.

Nein, auch die österreichische Kaiserin Sissi machte 1898 der Rhonestadt die Aufwartung. Die Schmidhalter'sche Liste nennt schliesslich auch eine gewisse Susanne Daepf, die 1993 in Genf gewesen sein soll. Nicht nur Eingeborene vermuteten zuerst, dass es sich hier um ein Pseudonym handelt, hinter dem sich eine Figur verbirgt, die inkognito in Genf weilte.

Insidern blieb es vorbehalten, den Sachverhalt aufzuklären. Das eidgenössische Parlament gehört natürlich auch zu den ganz prominenten Besuchern,

aber es wäre doch etwas gar dick aufgetragen, wollte man die Prominenten-Galerie mit sämtlichen 246 Damen und Herren aus National- und Ständerat bereichern. Anderseits wäre es als hochgradig eitel empfunden worden, wenn Schmidhalter, der Anführer dieses Wanderzirkus, stellvertretend für alle andern sich selbst auf diese Liste gesetzt hätte. Gentleman-like entschied er sich für die Berner SVP-Bauernfrau Susanne D. und erreichte damit zumindest, dass jetzt auch die letzten Ignoranten im Parlament und dessen engstem Perimeter endlich Kenntnis erhielten, dass es diese Nationalrätin auch noch gibt.